



Article scientifique

Article

2002

Published version

Open Access

This is the published version of the publication, made available in accordance with the publisher's policy.

Le droit bancaire privé suisse 2001-2002 = Das schweizerische
Bankprivatrecht 2001-2002

Thévenoz, Luc; Zobl, Dieter

How to cite

THÉVENOZ, Luc, ZOBL, Dieter. Le droit bancaire privé suisse 2001-2002 = Das schweizerische Bankprivatrecht 2001-2002. In: Schweizerische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht, 2002, vol. 74, n° 4, p. 241–250.

This publication URL: <https://archive-ouverte.unige.ch/unige:6152>

Das schweizerische Bankprivatrecht 2001–2002

Le droit bancaire privé suisse 2001–2002

von Dieter Zobl, Professor an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich
par Luc Thévenoz, professeur à la Faculté de droit de l'Université de Genève*

*Die vorliegende Zusammenfassung knüpft an die frühere, in SZW 2001 195–205 erschienene Chronik an.
La présente chronique fait suite à celle parue dans RSDA 2001 195–205.*

Übersicht/Systématique

- I. Bankverträge/Contrats bancaires
 - A. Einlagen/Dépôts
 - B. Anlagen, Vermögensverwaltung/
Placements, gestion de fortune
 - C. Garantien und Bürgschaften/
Garanties et cautionnements
 - D. Kredite/Crédits
- II. Kreditsicherung/Sûretés
- III. Zahlungsverkehr/Moyens de paiement
 - A. Wechsel/Effets de change
 - B. Überweisungen/Virements
- IV. Zwangsvollstreckung/Exécution forcée

Vorbemerkungen/Remarques préliminaires

Die Berichtsperiode weist einige interessante Entscheide auf:

Drei Urteile betreffen den *Kontovertrag*. Eine Bank, die in Unkenntnis der genauen Sachlage eine Kontobelastung storniert, kann sich auf wesentlichen Erklärungsirrtum berufen und die Stornobuchung rückgängig machen. Das Wissen eines ehemaligen Bankdirektors, der den die Belastung rechtfertigenden Sachverhalt genau kannte, wird der Bank in diesem Zusammenhang punkto Wissen nicht angerechnet, sofern der Direktor keinen Anlass hatte, anderen Bankorganen besondere Informationen über diese Kontobeziehung zukommen zu lassen (r1). In einem weiteren Entscheid hält das Bundesgericht in Bestätigung seiner früheren Rechtsprechung fest, dass das Risiko mit Bezug auf Legitimationsmängel bei Auszahlungen an Nichtberechtigte grundsätzlich durch die Bank zu tragen ist. Sie kann dieses Risiko allerdings vertraglich auf den Kunden überwälzen, wobei aber Art. 100 Abs. 2 und Art. 101 Abs. 3 OR analog zu beachten sind (r2). Sodann verlangt das Bundesgericht für Verträge zugunsten Dritter (Art. 112 OR), die erst im Zeitpunkt des Todes des Bankkunden

wirksam werden sollen, die Einhaltung der Form der letztwilligen Verfügung (Art. 498 ff ZGB). Grundlage hierfür bildet Art. 245 Abs. 2 OR (r3).

Zwei Entscheide befassen sich mit der *Vertrauenshaftung*:

Machen Vertreter einer Anlagegesellschaft gegenüber einem potentiellen Vertragspartner in den Räumlichkeiten einer einzig als Zahlstelle eingesetzten Bank unrichtige Angaben hinsichtlich einer möglichen Investition und schreitet der anwesende Bankdirektor, dem die Unrichtigkeit der entsprechenden Informationen bekannt ist, dagegen nicht ein, so haftet die Bank für unrichtige Auskunft- und Raterteilung aus erwecktem Vertrauen. (r6).

Das Kantonsgericht Neuenburg hält fest, dass die Vertrauenshaftung nicht dazu dienen darf, fehlende Voraussetzungen der vertraglichen Haftung zu ersetzen. Sie greift deshalb nicht, wenn die ein Darlehen gewährende Bank ihrem geschäftserfahrenen Kunden von den von ihm beabsichtigten Investitionen, die zwar ungeschickt oder diskutabel sind, jedoch noch im Rahmen des ökonomisch Sinnvollen liegen, nicht abrät (r11). Damit wird die bisherige auch vom Bundesgericht vertretene Rechtsprechung bestätigt (vgl. SZW 2001 199 r3 und 1999 197 r2).

Vertretungsrechtliche Probleme im Zusammenhang mit der *externen Vermögensverwaltung* bilden Gegenstand des Entscheides r4.

Der Umfang der *Sorgfalts-, Aufklärungs- und Informationspflichten* der Bank gegenüber dem Kunden wurde für die Erstellung der Anlagestrategie beim *Vermögensverwaltungsvertrag* (r5) und hinsichtlich der Durchführung von *Devisentermingeschäften* mit Hebelwirkung (r7) entschieden.

Mit verschiedenen Fragen rund um das *compte-joint* befasst sich ein eingehend begründeter Zürcher Entscheid. Nach der Auffassung des Obergerichtes des Kanton Zürich gehen die Auskunftsrechte des Erblassers bei einem *compte-joint* auch dann auf die Erben über, wenn eine Erbausschlussklausel mit der Bank vereinbart wurde. Die generelle Frage der Zulässigkeit einer Erbausschlussklausel lässt das Gericht dagegen offen (r8).

Ein weiterer Entscheid verfeinert die Rechtsprechung zur Bankgarantie. Erfolgt der *Garantieabruf* nicht in der vertraglich vereinbarten Form, so tritt der

* Die Autoren danken Frau lic. iur. Petra Groner, Frau Elisabeth Moskriz und Herrn Claude Laporte, M.B.L., für ihre wertvolle Mitarbeit.

(formelle) Garantiefall infolge dieses Formmangels nicht ein. Dagegen ist die Garantin vertraglich verpflichtet, den Garantiennehmer auf den Mangel aufmerksam zu machen, um diesem die Möglichkeit zu geben, den Fehler zu beheben. Unterlässt sie dies, haftet sie wegen Verletzung vertraglicher Informationspflichten nach Art. 97 Abs. 1 OR (positive Vertragsverletzung) (r9).

In einem *wechselrechtlichen Entscheid* (r17) hält das Bundesgericht fest, dass der Eigenwechsel keine vom Rechtsgrund der ursprünglichen Schuld gelöste Rechtsbeziehung zwischen Schuldner und erstem Nehmer begründet. Die ursprüngliche Forderung bleibt vielmehr samt ihren Nebenrechten durch dessen Ausstellung unberührt.

In einem anderen Urteil setzt sich das Bundesgericht mit dem Widerruf einer *Anweisung* auseinander (r20). Gemäss Art. 470 Abs. 2 OR kann der Anweisende die Anweisung gegenüber dem Angewiesenen widerrufen, solange der Angewiesene dem Anweisungsempfänger die Annahme nicht erklärt hat. Nach hiesigen Handelsgebräuchen kann der Anweisungsempfänger in guten Treuen aus der blossen Aushändigung einer Kopie durch die angewiesene Bank nicht auf deren Absicht schliessen, sich ihm gegenüber zu verpflichten.

I. Bankverträge/Contrats bancaires

A. Einlagen/Dépôts

r1 *Compte courant: ratification par le silence. Imputation à la banque de la connaissance d'un ancien organe (Wissensvertretung, art. 55 CC). Remise de dette. Percée du voile social (Durchgriff, art. 2 al. 2 CC), ayant droit économique;*

Kontokorrent: Genehmigung durch Schweigen. Anrechenbarkeit des Wissens eines ehemaligen Organs der Bank (Wissensvertretung, Art. 55 ZGB). Schuldübernahme. Durchgriff (Art. 2 Abs. 2 ZGB), wirtschaftlich Berechtigter.

L'actionnaire unique d'une société de domicile fait reprendre une dette par cette société, dont il n'est pas l'organe. Débit porté au compte courant de la société. Aucune protestation de la société: portée du silence, novation, purge des objections connues. Contestation tardive par la société. 1. L'extourne d'une écriture au débit qui avait été ratifiée par le silence du titulaire du compte après réception de l'ex-

trait de compte résulte d'un contrat de remise de dette conclu entre la banque et le titulaire du compte. 2. La banque peut se prévaloir de son erreur essentielle lorsqu'elle a offert ou accepté cette extourne dans l'ignorance des instructions orales qui justifiaient ce débit. 3. Le titulaire du compte ne peut pas se prévaloir du fait qu'un ancien directeur connaissait ces instructions orales dès lors qu'il tente précisément d'exploiter l'erreur de la banque qui résulte de la retraite de ce directeur. Dans ces circonstances, la connaissance des faits par un ancien organe n'est pas imputable à la banque en tant que personne morale.

TF, 25.08.2000 (1^{ère} Cour civile, X. Investment Inc. c. Banque Y., 4C.335/1999): SJ 2001 I 186, SZW/RSDA 2001 282.

r2 *Dépôt de fonds (compte bancaire). Paiement. Défaut de légitimation. Clause de transfert du risque: limites;*

Bankkonto. Zahlung. Fehlerhafte Legitimation. Risikoverschiebungsklausel: Schranken.

1. Le risque d'un défaut de légitimation non découvert (c'est-à-dire de l'exécution d'une opération qui n'a pas été autorisée par le titulaire du compte ou son représentant autorisé) est en principe à la charge de la banque. 2. A la demande en remboursement du titulaire du compte (action en exécution du contrat relatif au dépôt de fonds), il appartient à la banque de s'opposer en prouvant qu'elle a déjà exécuté une première fois son obligation à sa décharge. 3. La clause contractuelle qui transfère ce risque de la banque au titulaire du compte est en principe licite, mais elle est limitée par l'application analogique des art. 100 al. 2 et 101 al. 3 CO). Confirmation de ATF 112 II 450.

TF, 08.05.2001 (1^{ère} Cour civile, LT SA c. RBC (Suisse) SA, 4C.357/2000): SJ 2001 I 583.

r3 *Compte bancaire au nom d'un tiers: stipulation pour autrui (art. 112 al. 2 CO). Donation pour cause de mort: forme (art. 245 al. 2 CO);*

Bankkonto auf den Namen eines Dritten: Vertrag zugunsten Dritter (Art. 112 Abs. 2 OR). Schenkung von Todes wegen: Form (Art. 245 Abs. 2 OR).

1. Ici qualifié de stipulation pour autrui *mortis causa*, le contrat par lequel un déposant convient avec une banque d'ouvrir un compte au nom d'un tiers exige la forme requise pour une donation à cause de mort. 2. Lorsque le déposant (*de cuius*) est un ressor-

tissant étranger domicilié à l'étranger, la forme s'apprécie au regard des règles du droit international privé. 3. La nullité formelle d'une disposition pour cause de mort peut être invoquée en tout temps par voie d'exception.

TF, 17.04.2001 (1^{re} Cour civile, Dame A. c. dame G., E. et F. et contre X. SA, 4C.23/2001): ATF 127 III 390.

B. Anlagen, Vermögensverwaltung/ Placements, gestion de fortune

r4 Externe Vermögensverwaltung – Überschreitung der Vollmacht durch den externen Vermögensverwalter: Voraussetzungen der nachträglichen Genehmigung seiner Handlungen durch den Auftraggeber (Art. 38 Abs. 1 OR);

Gérant de fortune indépendant – Excès des pouvoirs du gérant: conditions de la ratification par le mandataire (art. 38 al. 1 CO).

1. Der Vermögensverwalter ist an die ihm mit dem Vermögensverwaltungsauftrag erteilte Vollmacht gebunden. Überschreitet er diese, so ist der Vertretene durch die Handlungen des Vermögensverwalters nur dann gebunden, wenn er den Vertrag genehmigt (Art. 38 Abs. 1 OR). 2. Die Genehmigung ist grundsätzlich an keine Form gebunden und kann insbesondere auch konkludent erfolgen. Stillschweigen ist dann als Genehmigung auszulegen, wenn ein Widerspruch möglich und zumutbar war. 3. In casu verwendete ein Vermögensverwalter die von den Kunden («Kläger») auf ihr jeweiliges Konto bei der depot- und kontoführenden Bank («Beklagte») einbezahlten Gelder vereinbarungswidrig zum Kauf von US-Dollars, welche er auf ein auf seinen Namen lautendes Konto bei der Beklagten übertragen liess. Dazu war er gemäss der sich aus den Verwaltungsaufträgen ergebenden Vollmacht nicht ermächtigt. Der Beklagten lagen die Verwaltungsverträge vor, die Überschreitung der Vollmacht war für sie somit erkennbar. Die Überweisungsaufträge haben die Kläger deshalb grundsätzlich nicht verpflichtet. Die Beklagte zeigte aber den Klägern mit einem jeweils zutreffenden Tagesauszug und in einem Rechnungsabschluss an, dass ihr Konto ausgeleert wurde. Im Rechnungsabschluss wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Auszug ohne Gegenbericht innert 30 Tagen als genehmigt erachtet werde. Da die Kläger weder auf die Zustellung der Rechnungsabschlüsse reagierten, aus denen die strittigen Belastun-

gen ersichtlich waren, noch Einwände dagegen erhoben, erweckten sie den Eindruck, dass sie die fraglichen Transaktionen und die Art der Geschäftsabwicklung billigten. Deswegen galten die vom Vermögensverwalter in Überschreitung seiner Vollmacht veranlassten Überweisungen als von den Klägern gemäss Art. 38 Abs. 1 OR stillschweigend genehmigt.

BGer, 6.7.2001 (I. Zivilabteilung, A., B., C. c. Bank X., 4C.115/2001): n.p.

r5 Aufklärungs-, Beratungs- und Warnpflicht der Bank im Rahmen eines Vermögensverwaltungsauftrags;

Devoir d'information, de conseil et de mise en garde de la banque dans le cadre de son mandat de gestion de fortune.

1. Auf den Vermögensverwaltungsvertrag kommen die auftragsrechtlichen Regeln betreffend Sorgfalts- und Treuepflicht zur Anwendung. Danach haftet der Beauftragte dem Auftraggeber für getreue und sorgfältige Ausführung der ihm übertragenen Geschäfte (Art. 398 Abs. 2 OR). 2. Eine im Hinblick auf die Vermögensverwaltung oder in deren Rahmen tätige Bank trifft nebst der Aufklärungspflicht auch eine Beratungs- und Warnpflicht, deren gemeinsame Wurzel in der auftragsrechtlichen Sorgfalts- und Treuepflicht (Art. 398 Abs. 2 OR) liegt. 3. Inhaltlich werden diese Pflichten durch den Wissensstand des Kunden einerseits und die Art des in Frage stehenden Anlagegeschäfts andererseits konkretisiert. 4. Das Gericht kam in casu zum Schluss, dass der beklagten Bank im Rahmen der Beratung keine Verletzung der Aufklärungspflicht im Zusammenhang mit der Präsentation verschiedener Strategievarianten vorgeworfen werden könne. Ebenso wenig könnten der Beklagten Sorgfaltspflichtverletzungen in Bezug auf verschiedene Einzelanlagen vorgeworfen werden. Die durch die Bank vorgenommenen Vermögensanlagen standen nach Auffassung des Bundesgerichtes in Konkordanz mit den zwischen den Parteien vereinbarten Anlagezielen.

BGer, 23.10.2001 (I. Zivilabteilung, A. Establishment c. Bank X., 4C.151/2001): n.p.

r6 Haftung der einzig als Zahlstelle eingesetzten Bank für unrichtige Auskunft- und Raterteilung nach den Grundsätzen der Vertrauenshaftung;

Responsabilité de la banque domicile de paiement pour des informations et conseils inexacts – responsabilité fondée sur la confiance.

1. Die Erteilung einer Auskunft, die weder in Ausübung eines Gewerbes noch sonst gegen Entgelt gegeben wird, ist nicht als Erfüllung einer übernommenen vertraglichen Verpflichtung anzusehen, sondern als ein ausservertragliches Handeln. Dies gilt auch für Bankauskünfte, die ein Kunde unabhängig von einem bestimmten Geschäft erbittet und erhält. 2. Die neuere Lehre und Rechtsprechung qualifizieren die Haftung aus falschem Rat und mangelhafter Auskunft im ausservertraglichen Bereich als Anwendungsfall der Vertrauenshaftung, sofern mit der Anfrage und der Auskunftserteilung aufgrund der Umstände eine rechtliche Sonderverbindung zwischen den Beteiligten begründet wird. Eine Sonderverbindung liegt vor, wenn die Beteiligten – ausserhalb eines schon oder noch bestehenden Vertragsverhältnisses – rechtlich in besonderer Nähe stehen, wobei sie einander gegenseitig Vertrauen gewähren und Vertrauen in Anspruch nehmen. Aus dieser Sonderverbindung ergeben sich aus Treu und Glauben (Art. 2 ZGB) hergeleitete Schutz- und Aufklärungspflichten. 3. Der die verlangte Auskunft Erteilende macht sich nicht nur haftbar, wenn er wider besseres Wissen oder leichtfertig unrichtige positive Angaben macht, sondern auch, wenn er Tatsachen verschweigt, die ihm bekannt sind und von denen er sich sagen muss, dass ihre Kenntnis den in Frage stehenden Entschluss beeinflussen könnte. 4. In casu fanden in den Räumlichkeiten der beklagten Bank zwischen dem Kläger und einer Anlagegesellschaft Vertragsverhandlungen statt. Der Direktor der Beklagten erweckte während dieser Verhandlungen mit seinen Aussagen und seinem Verhalten beim Kläger den Eindruck, er habe aufgrund der bisherigen geschäftlichen Kontakte mit der Anlagegesellschaft Einblick in deren Geschäftsbeziehungen und beurteile deren Geschäfte seriös. Das Erwecken dieses Eindrucks beim Kläger war für den Bankdirektor erkennbar. Die Vertreter der Anlagegesellschaft machten Ausführungen über die Sicherheit des Geldes, die Art der Anlagen und deren Überwachung durch die Bank, was der Direktor der Beklagten nickend bestätigte. Die Aufsicht war in Wirklichkeit nicht vorgesehen und konnte ausserdem von der Beklagten nicht ausgeübt werden, da die Anlagegeschäfte nicht über sie liefen. Durch sein Verhalten erweckte der Bankdirektor schutzwürdiges Vertrauen beim Kläger. Sein

Verhalten war für den Anlageentscheid des Klägers kausal. Die Erwartungen des Klägers wurden nachfolgend enttäuscht, indem die Beklagte den umgehenden Abzug des Geldes im Widerspruch zu den dazu gemachten Äusserungen zulies. Das Bundesgericht verurteilte die Beklagte zu Schadenersatz wegen enttäuschten Vertrauens; der zu leistende Schadenersatz wurde aber infolge des schweren Selbstverschuldens des Klägers um 75% reduziert (Art. 44 Abs. 1 OR).

BGer, 26. 9. 2001 (I. Zivilabteilung, A. c. Bank X., 4C.193/2000): SZW/RSDA 2002 112, Bem. Wyss/von der Crone.

r7 Opérations de change avec effet de levier. Devoir d'information de la banque à l'égard de son client;

Devisengeschäfte mit Hebelwirkung. Informationspflicht der Bank gegenüber ihrem Kunden.

La jurisprudence admet que le client inexpérimenté doit être clairement renseigné sur les risques de perte ou le faible espoir de gain dans des affaires à option hautement spéculatives. Il n'existe toutefois, fondamentalement, aucun devoir d'information de la banque en cas d'instructions ciblées du client tendant à des dispositions relatives à son compte; en effet, lorsque le client donne de manière inconditionnelle les ordres ou les instructions correspondantes, il montre qu'il n'a pas besoin de l'information et des conseils de la banque, ni ne les souhaite. Dans ce cas, un devoir de mise en garde n'existe qu'exceptionnellement, soit lorsque la banque, en faisant preuve de l'attention due, doit reconnaître que le client n'a pas identifié un danger déterminé lié au placement, ou lorsqu'un rapport particulier de confiance s'est développé dans le cadre de la relation d'affaires durable entre le client et la banque, rapport en vertu duquel le client peut, sur la base des règles de la bonne foi, attendre conseil et mise en garde même s'il n'a rien demandé. Ce devoir d'information peut être fondé sur l'art. 398 al. 2 CO dans le cadre d'un contrat de gestion, sur l'art. 11 al. 1 let. b LBVM éventuellement à lire en rapport avec les directives de l'Association suisse des banquiers [Règles de conduit pour négociants] ou encore être considéré comme un cas d'application de la responsabilité fondée sur la confiance).

TF, 31.08.2001 (1^{ère} Cour civile, F. c. X. SA., 4C.45/2001): SJ 2002 I 276.

r8 Gemeinsames Konto (Compte-joint); Auskunftspflicht der Bank (Art. 400 OR) gegenüber Erben trotz Erbenausschlussklausel; Nichtigkeit (Art. 20 OR) einer die Informationsrechte der Erben unterbindenden bzw. auf ein Minimum reduzierenden Vertragsbestimmung;

Compte-joint; Devoir de la banque (Art. 400 CO) de renseigner les héritiers malgré la renonciation de ces derniers par une clause d'exclusion d'héritier dans le cadre d'un compte solidaire; Nullité (art. 20 CO) de la renonciation totale d'un des droits à l'information des héritiers, respectivement d'une réduction d'un tel droit à son minimum, au moyen d'une clause d'exclusion d'héritier.

1. Auf den zwischen Bank und Bankkunde geschlossenen Wertschriften- und Bankkontovertrag (gemischter Vertrag) ist bezüglich der Auskunftspflicht Art. 400 OR anwendbar. Gemäss dieser zwingenden Vorschrift ist der Beauftragte jederzeit verpflichtet, über seine Geschäftsführung umfassend Rechenschaft abzulegen. 2. Die Rechenschaftspflicht ist nicht höchst persönlicher Art, sie ist aktiv und passiv vererblich. Die Bank kann sich den Erben eines Kunden gegenüber auch nicht auf das Bankgeheimnis (Art. 47 BankG) berufen, da diese infolge der Universalsukzession (Art. 560 ZGB) als Rechtsnachfolger des Erblassers Geheimnisherren geworden sind. Den Erben stehen somit die gleichen umfassenden Auskunftsrechte zu, wie sie dem Erblasser im Zeitpunkt seines Todes zustanden. 3. Die Erbenausschlussklausel lässt durch den Tod des Erblassers nur die Ausführungsobligation erlöschen, nicht aber das Recht auf Rechenschaftslegung. Wenn die Klausel die Erben bezüglich näherer Aufschlüsse über die getätigten Bankgeschäfte auf den überlebenden Kontoinhaber verweist, ist sie widerrechtlich und nach Art. 20 Abs. 1 OR nichtig.

ZH OGer, II. Zivilkammer, Beschluss vom 28. Februar 2001: ZR 101 (2002) Nr. 26; SJZ 98 (2002) 127 FN 14 (Breitschmid, Entwicklungen im Erbrecht).

C. Garantien und Bürgschaften/ Garanties et cautionnements

r9 Benachrichtigungspflicht beim Formmangel des Garantieabrufs;

Devoir d'avertissement en cas de vice de forme de l'appel à garantie.

1. Erfolgt der Garantieabruf nicht in der vertraglich vereinbarten Form, so ist er unwirksam. Im Falle eines nicht ordnungsgemässen Garantieabrufs besteht aber eine Benachrichtigungspflicht des Garanten gegenüber dem Begünstigten. 2. Eine Verletzung dieser Informationspflicht macht den Garanten dem Begünstigten gegenüber schadenersatzpflichtig. 3. In casu wurde in einem Garantiefall dem Garantieabruf lediglich eine Kopie und nicht – wie vertraglich vereinbart – das Original des «Guarantee Letter» beigelegt. Das angerufene Schiedsgericht kam in einem dem schweizerischen Recht unterstehenden, internationalen Schiedsverfahren zum Schluss, dass der Garantiefall infolge dieses Formmangels nicht eingetreten war. Die Garantin wäre in dieser Situation aber vertraglich verpflichtet gewesen, den Begünstigten vom Formmangel des Garantieabrufs in Kenntnis zu setzen. Weil sie diese Verhaltenspflicht verletzt hatte und die übrigen Voraussetzungen für eine Haftung nach Art. 97 Abs. 1 OR gegeben waren, verpflichtete das Schiedsgericht die Garantin zu Schadenersatz. Das Bundesgericht bestätigte in diesem Punkt das Urteil des Schiedsgerichts.

BGer, 2.3.2001 (I. Zivilabteilung, Bank Saint Petersburg PLC c. ATA Insaat Sanayi ve Ticaret Ltd., 4P.260/2000): SJ 2002 II 1.

r10 Cautionnement. Vgl. r15.

D. Kredite/Crédits

r11 Responsabilité de la banque dispensatrice de crédit. Devoir d'information ou de mise en garde (non). Contrat bancaire général (non). Responsabilité fondée sur la confiance (non);

Haftung der kreditgewährenden Bank. Informations- oder Aufklärungspflicht (nein). Allgemeiner Bankvertrag (nein). Vertrauenshaftung (nein).

La banque refinançait les prêts accordés par le demandeur à un tiers pour l'acquisition de cinq établissements publics à Neuchâtel. La faillite du tiers compromettant le remboursement du crédit bancaire, le demandeur fait valoir la responsabilité de la banque à hauteur de son découvert pour l'avoir insuffisamment informé et conseillé dans la mise en place de l'opération. 1. La figure du contrat bancaire général présente un côté artificiel qui ne tient pas compte de la réalité des opérations particulières et distinctes que les parties sont amenées à effectuer au fil de l'évolu-

tion de leurs relations. 2. La banque qui envisage de financer une opération doit, sous peine d'engager sa responsabilité contractuelle ou précontractuelle, se livrer à certaines investigations, notamment quant à la destination des fonds empruntés. Elle n'a pas l'obligation de déconseiller des investissements possibles, économiquement non déraisonnables, mais simplement inopportuns ou discutables. 3. *In casu*, la banque n'a pas engagé sa responsabilité envers un client expérimenté en affaires, lequel n'avait d'ailleurs pas attendu le concours de la banque pour se lancer dans les opérations que celle-ci a accepté de financer. 4. La responsabilité fondée sur la confiance (*Vertrauenshaftung*) ne saurait intervenir pour pallier la non-réalisation d'une ou plusieurs des conditions nécessaires à la mise en œuvre de la responsabilité contractuelle.

TC NE, 08.03.1999 (G. c. Banque X): RJN 1999 61.

r12 Intérêt conventionnel et intérêt légal; fixation du taux, interprétation contra proferentem, exigibilité;

Vertraglich vereinbarter Zins und gesetzlicher Zins; Festlegung des Zinsfusses, Auslegung contra stipulatorem, Fälligkeit.

1. La preuve du taux de l'intérêt conventionnel incombe au prêteur; à défaut, le juge le fixe à 5% l'an (art. 73 CO). Étant elle-même l'auteur des contrats de prêt, la banque doit se laisser opposer une interprétation en sa défaveur des formulations ambiguës qu'ils contiennent (ici pour la détermination du taux de l'intérêt). 2. L'intérêt conventionnel est dû dès l'échéance prévue au contrat, sans interpellation (art. 102 al. 2 CO).

TC VS, 06.10.2000 (Banque X. c. Y): RVJ 2001 289.

r13 Konsumkreditvertrag: die Unabänderlichkeit der Zinskonditionen während der Vertragsdauer gehört nicht zum gesetzlich vorgeschriebenen Vertragsinhalt;

Contrat de crédit à la consommation: l'immutabilité des conditions de taux d'intérêt pendant la durée du contrat ne fait pas partie des normes légales impératives.

1. Das Konsumkreditgesetz (KKG) bezweckt insbesondere, die umfassende Information der Konsumenten über die Bedeutung, den Umfang und die Kosten eines Konsumkreditvertrages sicherzustellen.

Die Kosten und Bedingungen eines Kredits sind deshalb klar und transparent darzulegen. 2. Um diesen Zielen gerecht zu werden, wurde in Art. 8 KKG die Schriftlichkeit vorgeschrieben und der Mindestinhalt des Vertrages festgelegt. Der Vertrag muss unter anderem den effektiven Jahreszins, d.h. den Jahreszins und die bei Vertragsschluss in Rechnung gestellten Kosten nennen (Art. 8 Abs. 2 lit. b KKG). Die Bedingungen, unter denen die Zinsen und Kosten geändert werden können, sind im Vertrag aufzuführen (Art. 8 Abs. 2 lit. c KKG). Dem Wortlaut des Gesetzes ist dagegen nicht zu entnehmen, ob der Konsument ausdrücklich und formgebunden darauf hingewiesen werden muss, dass es sich um einen Vertrag mit unveränderlichen, festen Konditionen handelt. 3. Da in einem Vertrag mit festen Konditionen sämtliche Variablen (Kosten und Zinsen) bereits vor dem Vertragsschluss offen gelegt werden, kann ein solcher Vertrag für den Konsumenten keine unerwarteten Auswirkungen und zusätzliche Verpflichtungen haben. Werden – wie in casu – keine Bedingungen genannt, unter denen während der Vertragsdauer die Konditionen an veränderte Umstände angepasst werden können, ist davon auszugehen, dass deren Änderung nicht möglich ist. Ein ausdrücklicher Hinweis auf deren Unveränderlichkeit ist deshalb nicht notwendig. Deswegen Unterlassung hat keine Nichtigkeit des Vertrages zur Folge (vgl. Art. 11 KKG).

BGer, 29.10.2001 (I. Zivilabteilung, A. c. Bank X., 4C.227/2001): Pra 2002 226 Nr. 44.

II. Kreditsicherung/Sûretés

r14 Verkauf eines grundpfandbelasteten Grundstücks: Voraussetzungen für die Annahme eines konkludent zustande gekommenen Schuldübernahmevertrages trotz einer bereits erfolgten Beibehaltungserklärung nach Art. 832 Abs. 2 ZGB (nein); Vente d'un bien-fonds grevé d'un gage: contrat de reprise de dette par acte concluant malgré une déclaration préalable du créancier selon laquelle il ne renonce pas à ses droits contre le débiteur primitif (non, art. 832 al. 2 CC).

1. Art. 832 Abs. 2 ZGB sieht vor, dass der frühere Pfandschuldner nur dann frei wird, wenn der neue Eigentümer eines Grundstücks die Schuldpflicht für die Pfandforderung übernommen hat und der Gläubiger nicht binnen Jahresfrist schriftlich erklärt, den bisherigen Schuldner beibehalten zu wollen. 2. Wird die

Schuldspflicht für die Pfandforderung bei einem grundpfändlich gesicherten Grundstück vom Erwerber übernommen, sind zwei Verträge abzuschliessen: einerseits die interne Schuldübernahme als Verpflichtung des neuen Schuldners, den bisherigen zu befreien (Art. 175 OR), und andererseits die externe Schuldübernahme als Verabredung zwischen dem Übernehmer und dem Grundpfandgläubiger, mit welcher Letzterer gemäss Art. 176 OR den neuen Schuldner akzeptiert. 3. Der Gläubiger kann einem Schuldnerwechsel auch noch zustimmen, nachdem eine Beibehaltungserklärung abgegeben worden ist. Nach Art. 176 Abs. 3 OR wird eine externe Schuldübernahme vermutet, wenn der Gläubiger vom Übernehmer vorbehaltlos eine Zahlung annimmt oder einer anderen schuldnerischen Handlung zustimmt. 4. Da die Erfüllung einer Geldschuld durch einen Dritten mit befreiender Wirkung zulässig ist, ohne dass diese Art der Erfüllung einen Schuldnerwechsel zur Voraussetzung hätte, genügen bloss passives Verhalten und die Entgegennahme einer einmaligen Zahlung durch die Pfandgläubigerin grundsätzlich nicht für die Annahme eines konkludent zustande gekommenen Schuldübernahmevertrages. 5. In casu gab die beklagte Bank («Pfandgläubigerin») innert Jahresfrist eine Beibehaltungserklärung im Sinne von Art. 832 Abs. 2 ZGB ab, nahm dann aber Zinszahlungen entgegen, wobei unklar blieb, ob diese Zahlungen von der Klägerin («ursprüngliche Schuldnerin») oder von der die Schuld- und Zinspflicht übernehmenden Käuferin des belasteten Grundstücks geleistet wurden. Das Bundesgericht entschied, dass infolge der Beibehaltungserklärung der Beklagten (Art. 832 Abs. 2 ZGB) die Klägerin weiterhin für die Hypothekarzinszahlungen einzustehen habe, da der Schuldnerwechsel nicht nachgewiesen sei.

BGer, 21.12.2001 (I. Zivilabteilung, A. c. Bank B., 4C.180/2001): n.p.

r15 Cautionnement. Reprise des actifs et passifs de la caution (art. 181 CO). Nouvel acte de cautionnement. Novation (oui). Libération de la caution originelle (oui);

Bürgschaft. Kommanditgesellschaft als Bürkin. Übernahme des Vermögens der Kommanditgesellschaft in Aktiven und Passiven durch neu gegründete Aktiengesellschaft (Art. 181 OR). Ausstellung eines neuen Bürgschaftsvertrages für die Aktiengesellschaft als Bürkin. Novation (ja). Befreiung der ursprünglichen Bürkin (ja).

Une société en commandite avait cautionné une dette bancaire. Reprise de ses actifs et passifs par une société anonyme. La banque et la société anonyme signent un nouvel acte de cautionnement. Libération des associés. 1. Lorsqu'une société anonyme reprend les actifs et les passifs d'une société en commandite qui s'était portée caution solidaire envers une banque, la seconde (et ses associés) reste tenue par son engagement de caution pendant le délai de l'art. 181 al. 2 CO, à moins que la banque ne la libère. 2. Le remplacement des actes existants par un nouveau cautionnement entre la banque et la société anonyme emporte ici novation (interprétation des volontés). Cette novation (art. 116 CO), dont le but était précisément de libérer la société en commandite, étend ses effets à la caution originale, même si celle-ci n'est pas partie au nouvel acte.

TF, 07.08.2000 (I^{ère} Cour civile, Banque de dépôts et de gestion c. Henri et Eric Bonnet, 4C.149/2000): ATF 126 III 375, JdT 2001 I 161, PJA 2001 115 obs. Loser-Krogh; PJA 2002 57.

r16 Rückzahlung des pfandgesicherten Darlehens gegen Rückgabe der Faustpfänder Zug um Zug: Anwendung von Art. 82 OR;

Remboursement du prêt garanti par gage: exécution simultanée de la restitution du gage: application de l'art. 82 CO.

1. Nach Art. 82 OR muss, wer bei einem zweiseitigen Vertrag den anderen zur Erfüllung anhalten will, entweder bereits erfüllt haben oder die Erfüllung anbieten, es sei denn, dass er nach dem Inhalt oder der Natur des Vertrages erst später zu erfüllen hat. 2. Die auf Rückzahlung des Darlehens klagende Bank bot in casu dem Darlehensnehmer die Herausgabe der verpfändeten Aktien ausdrücklich an. Nachfolgend verpflichtete das Obergericht den Beklagten zur Leistung Zug um Zug gegen Herausgabe der von der Klägerin als Pfand gehaltenen Aktien. Dessen Rüge, Art. 82 OR sei durch diesen Entscheid verletzt worden, erachtete das Bundesgericht als unbegründet.

BGer, 14.8.2000 (II. Zivilabteilung, G. c. Bank X., 5C.109/1998): n.p.

III. Zahlungsverkehr/Moyens de paiement

A. Wechsel/Effets de change

r17 Rechtliche Struktur des Eigenwechsels: Eigenwechsel als Zahlungsverprechen; abstrakte Natur des Eigenwechsels; Wirkung der Indossierung; Verhältnis der Wechselforderung zur Forderung aus dem Grundverhältnis;

Structure juridique du billet à ordre: promesse de payer; caractère abstrait; effets de l'endossement; rapport entre la prétention fondée sur le billet à ordre et la prétention de base.

1. Während der gezogene Wechsel eine unwiderstehliche Zahlungsanweisung darstellt und seine Begebung vermutungsweise zahlungshalber erfolgt, stellt der eigene Wechsel ein abstraktes Schuldbekenntnis im Sinne von Art. 17 OR dar, das als blosses Zahlungsverprechen grundsätzlich keine Erfüllungswirkungen zeitigt. Die Hingabe eines Eigenwechsels hat nur ausnahmsweise Erfüllungswirkungen, wenn sie entgegen der negativen Vermutung in Art. 116 OR novierend wirkt und damit an Erfüllung statt erfolgt. 2. Der Eigenwechsel begründet trotz abstrakter Natur der Schuldanerkennung keine vom Rechtsgrund der ursprünglichen Schuld gelöste Rechtsbeziehung zwischen Schuldner und erstem Nehmer. Vorbehaltlich einer Novationsabrede bleibt die ursprüngliche Forderung mit ihren Nebenrechten durch die Ausstellung des Eigenwechsels unberührt. Dem Aussteller stehen gegenüber dem ersten Nehmer aus dem Grundgeschäft sämtliche Einreden und Einwendungen offen. 3. Befindet sich der Eigenwechsel im Besitz des ersten Nehmers, besteht materiell nur eine Forderung, nämlich jene aus dem Grundverhältnis. Mit der Indossierung des Eigenwechsels entsteht dagegen neben der Forderung zwischen Aussteller und erstem Nehmer eine von der Grundforderung unabhängige Forderung zwischen Aussteller und Indossatar. Die Indossierung hat die Einredeabstraktheit der Wechselforderung (Art. 1007 OR) zur Folge. Der Aussteller kann somit dem Indossatar keine Einreden und Einwendungen aus dem Grundverhältnis entgegenhalten; vorbehalten bleibt eine qualifizierte Bösgläubigkeit des Indossatars. Das Rechtsverhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner wird dagegen durch die Übertragung des Eigenwechsels nicht tangiert. 4. Die Grundforderung kann durch den ersten Nehmer mit der Prosequierung der im Eigenwechsel verbrieften Forderung auf prozes-

sual sicherere und bequemere Weise verfolgt werden. 5. Stellt eine Mieterin zugunsten der Vermieterin für den Mietzins, der auch durch eine Bürgschaft gedeckt ist, einen Eigenwechsel aus und macht die Vermieterin die Wechselforderung rechtlich geltend, werden dadurch weder die Identität der Grundforderung aus dem Mietverhältnis noch die Bürgenhaftung aufgegeben. Vielmehr kommt die Vermieterin damit ihrer – gegenüber der Hauptschuldnerin bestehenden – Obliegenheit zur rechtzeitigen Verfolgung der durch die Bürgschaft gesicherten Mietzinsforderung nach und erfüllt somit die Voraussetzungen von Art. 510 Abs. 3 OR.

BGer, 2.10.2001 (I. Zivilabteilung, S. AG gegen Bank Y., 4C.154/2001): BGE 127 III 559, SJZ 98 (2002) 78 Nr. 3.

B. Überweisungen/Virements

r18 Ordre de virement: qualification, droit applicable. Acceptation (non), révocation (oui); Überweisungsauftrag: rechtliche Qualifikation, anwendbares Recht. Annahmeerklärung (nein), Widerruf (ja).

1. Qualifié *lege fori*, un ordre de virement est une assignation. En l'absence d'une élection de droit, il est donc soumis à la loi du lieu où l'assigné a sa résidence habituelle ou son établissement. Il s'agit ici de la succursale suisse d'une banque française, de sorte que le droit suisse est applicable. 2. Art. 470 al. 2 CO est de droit impératif, de sorte que l'assignant ne peut pas renoncer à son droit de révoquer l'assignation tant que l'assigné ne l'a pas acceptée à l'égard de l'assignataire. 3. L'acceptation à l'égard de l'assignataire suppose une manifestation de volonté de l'assigné, qui peut résulter d'actes concluants. Selon les usages commerciaux, et spécialement dans les circonstances de l'espèce, la simple remise à l'assignataire d'une copie de l'ordre de virement n'exprime pas la volonté de la banque assignée de s'obliger à l'égard de l'assignataire. 4. La banque ne peut pas valablement débiter le compte de l'assignant si elle a exécuté l'assignation après avoir reçu la révocation. Elle reste tenue de restituer la somme déposée. Elle n'a pas tenté de compenser cette dette avec une éventuelle créance en enrichissement illégitime en établissant que le transfert aurait enrichi l'assignant, notamment en diminuant son passif.

TF, 03.07.2001 (*1^{ère} Cour civile, X. SA c. Y. SpA, 4C.128/2001*): ATF 127 III 553, SJ 2002 I 216; Pra 2002 220 Nr. 43.

r19 Umfang der durch die Kontoinhaberin einem Dritten eingeräumten Vollmacht zur Erteilung von Überweisungsaufträgen; Auslegung der Vollmachtskundgabe nach Vertrauensprinzip;

Etendue de la procuration aux fins d'effectuer un virement délivrée par la titulaire du compte à un tiers; interprétation selon le principe de la confiance.

1. Ist die Ermächtigung durch Rechtsgeschäft eingeräumt, so beurteilt sich ihr Umfang nach dessen Inhalt (Art. 33 Abs. 2 OR). Wird die Ermächtigung vom Vollmachtgeber einem Dritten mitgeteilt, so beurteilt sich ihr Umfang diesem gegenüber nach Massgabe der erfolgten Kundgebung (Art. 33 Abs. 3 OR). 2. Stimmt die Kundgabe über den Umfang der Vollmacht mit der rechtsgeschäftlichen Ermächtigung nicht überein, ist zu prüfen, wie sie nach ihrem Wortlaut und Zusammenhang sowie nach den gesamten Umständen in guten Treuen verstanden werden durfte und musste. 3. In casu erteilte die Kontoinhaberin («Klägerin») zwei Vollmachten. Die dem externen Vermögensverwalter erteilte Verwaltungsvollmacht war insoweit beschränkt, als es ihm nicht erlaubt war, Vermögenswerte der Klägerin in eigenem Namen zurückzuziehen. Die zugunsten einer Privatperson X ausgestellte Bankvollmacht wurde ausdrücklich ohne jede Beschränkung erteilt. X beauftragte die beklagte Bank, vom Konto der Klägerin USD 2 000 000 an den externen Vermögensverwalter zu überweisen. Die Kontoinhaberin warf der Bank nach der durchgeführten Transaktion vor, sie habe nicht gutgläubig von einer Bevollmächtigung ausgehen können, womit Art. 33 Abs. 3 OR und Art. 3 Abs. 2 ZGB verletzt seien. Nach einlässlicher Prüfung der Vollmachtskundgabe kam das Gericht zum Schluss, dass sich die Beklagte bei der Überweisung gutgläubig auf eine gültige Bevollmächtigung stützen und somit von einem gültigen Vergütungsauftrag ausgehen konnte. Die Bank habe nach Treu und Glauben im Geschäftsverkehr nicht erkennen müssen, dass die Einschränkung in der Verwaltungsvollmacht auch als Einschränkung der der Privatperson X erteilten Bankvollmacht hätte gelten sollen.

BGer, 8.3.2001 (*I. Zivilabteilung, Men-tju Kuo Hsu c. Bank Sal. Oppenheim Jr. & Cie (Schweiz) AG, 4C.377/2000*): n.p.

r20 Virement bancaire: assignation. Provision insuffisante: extourne de la bonification (non);

Banküberweisung: Anweisung. Ungenügende Deckung: Stornierung der Gutschrift (nein).

1. L'ordre de virement en faveur d'un tiers constitue une assignation. 2. L'assigné qui a accepté l'assignation ne peut plus se prévaloir d'un vice dans le rapport de couverture avec l'assignant (art. 468 al. 1 CO). En particulier, il ne peut pas invalider son acceptation au motif qu'il était dans une erreur essentielle (art. 24 al. 1 ch. 4 CO) relative à l'insuffisance de sa provision. Les seules erreurs qu'il pourrait encore faire valoir se rapportent à l'assignation elle-même (bonification à double, bonification d'une somme supérieure au montant de l'assignation, bonification à un bénéficiaire erroné, assignation falsifiée).

TC TI, 1.2.1999 (*S. c. X. Bank*): Rep. 1999 218 n° 56.

IV. Zwangsvollstreckung/Exécution forcée

r21 Einstellung des Konkursverfahrens mangels Aktiven (Art. 230 SchKG): Verrechnungsguthaben des Gemeinschuldners bei der WIR-Bank sind diesem auszuzahlen;

Suspension de la faillite faute d'actifs (art. 230 LP): les avoirs de compensation du débiteur auprès de la banque WIR doivent être remis au créancier.

1. Der Vorbehalt der WIR-Bank, der mit der Überweisung des einem Verrechnungsguthaben des Gemeinschuldners entsprechenden Geldbetrags an die Konkursmasse verbunden worden ist und wonach der Geldbetrag im Falle einer Einstellung des Konkurses mangels Aktiven (Art. 230 SchKG) an die Bank zurückzuerstatten sei, ist für die Konkursorgane unbeachtlich. 2. Die Konkursmasse ist in einem solchen Fall gehalten, den erhaltenen Betrag dem Gemeinschuldner herauszugeben. Ob dieser verpflichtet ist, den Betrag an die WIR-Bank weiterzuleiten, bestimmt sich ausschliesslich nach dem zwischen diesen Parteien bestehenden Rechtsverhältnis.

BGer, 7.6.2001 (*Schuldbetreibungs- und Konkurskammer, i.S. X. c. Kantonsgesicht St. Gallen als kantonale Aufsichtsbehörde für Schuldbetreibung und Konkurs, 7B.70/2001*): BGE 127 III 371, Pra 2001 1002 Nr. 166, ZBJV 2002 257.

r22 Intérêt contractuel: effets du paiement à l'office des poursuites;

Vertragszins: Wirkungen der Zahlung an das Betreibungsamt.

1. Le paiement du montant de la créance à l'office vaut réalisation. Il éteint la dette et fait cesser les intérêts même si le produit de la poursuite n'est distribué que plus tard aux créanciers en raison d'un séquestre pénal ou d'une procédure de revendication. 2. En présence de tels obstacles au paiement en mains des créanciers, l'office est tenu de consigner les montants reçus et, dès les obstacles disparus, de le distribuer avec les intérêts de consignation.

TF, 23.03.2001 (Ch. des poursuites et faillites, X., Y. et Z., 7B.59/2001): ATF 127 III 182; PJA 2001 1079.

r23 Bankenkonskurs: anwendbare Normen; Pflichten der Konkursverwaltung; Umfang der Aufsicht über die Konkursverwaltung;

Faillite bancaire: normes applicables; devoirs de l'administration de la faillite; étendue de la surveillance à l'égard de l'administration de la faillite.

1. Im Konkurs über eine Bank übt die Konkursverwaltung sämtliche Rechte auch der Gläubigerversammlung aus (Art. 36 Abs. 2 BankG). Insbesondere ist sie berechtigt, unbeschränkt alles Weitere für die Durchführung des Konkurses anzuordnen (vgl. Art. 253 Abs. 2 SchKG). Im Übrigen gelten im Bankenkonskurs die allgemeinen Regeln des Konkursverfahrens. So hat die Konkursverwaltung u.a. die Geschäfte zu besorgen, welche zur Erhaltung und Verwertung der Masse notwendig sind (Art. 240 SchKG). 2. Wenn sich die Konkursverwaltung weigert, eine bereits vor Konkurseröffnung von der Gemeinschuldnerin abgegebene Zessionserklärung nochmals auszustellen, hat sie zu einer gegenüber der Masse behaupteten materiellen Verpflichtung Stellung bezogen und nicht eine konkret auf den Gang des Vollstreckungsverfahrens einwirkende Massnahme getroffen (vgl. Art. 17 Abs. 1 SchKG). 3. Das Aufsichtsrecht über die Konkursverwaltung erstreckt sich nur auf die Einhaltung der Verfahrensvorschriften und nicht auf die Art und Weise der Stellung-

nahme zu streitigen Rechtsansprüchen, die an die Masse gestellt werden. 4. Im Konkurs der Bank B. beschloss die Konkursverwaltung, entgegen dem Antrag der Bank A., keine vollzugsfähige Zweitausfertigung einer Zessionserklärung auszustellen. Die Bank A. gelangte mit der SchKG-Beschwerde an die Aufsichtsbehörde. Diese trat auf die Beschwerde nicht ein, da keine beschwerdefähige Verfügung im Sinne von Art. 17 SchKG vorlag. Das Bundesgericht bestätigte die Auffassung der Vorinstanz.

BGer, 18.10.2001 (Schuldbetreibungs- und Konkurskammer, Bank A. c. Beschluss des Kantonsgerichts des Kantons Schwyz, 7B.195/2001): n.p.

r24 Örtliche Zuständigkeit des Arrestrichters bei der Arrestierung von Vermögenswerten eines ausländischen Arrestschuldners bei einer Grossbank (Art. 272 SchKG);

Compétence territoriale du juge du séquestre relativement aux avoirs d'un débiteur étranger auprès d'une grande banque (art. 272 LP).

1. Art. 272 SchKG bestimmt zwingend die örtliche Zuständigkeit des Arrestrichters, der über die Bewilligung eines Arrests zu entscheiden hat. Im innerkantonalen Bereich wird diese Regelung durch das kantonale Recht, das die Zuständigkeit nach Bezirken aufteilt und durch das Inkrafttreten des Gerichtsstandsgesetzes (GestG) in diesem Punkt nicht berührt wurde, vervollständigt. Zuständig ist folglich jener Richter, in dessen Bezirk sich die Vermögensgegenstände des Schuldners befinden. 2. Art. 272 SchKG regelt nicht die örtliche Zuständigkeit beim Arrestvollzug (vgl. dazu ZR 99 [2000] Nr. 39 registriert in: SZW/RSDA 4/2001 r16, nicht anwendbar auf den vorliegenden Streit). 3. Die Zuständigkeit des Arrestrichters kann nicht bejaht werden, wenn allein der Hauptsitz der Bank in seinem örtlichen Zuständigkeitsgebiet liegt, nicht dagegen die Bankfiliale, bei der die Vermögenswerte des Arrestschuldners geführt werden.

Bezirksgericht Zürich, Audienzrichteramt, Verfügung vom 10.1.2001: ZR 100 (2001) Nr. 39.